

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen
Werkzeugpreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 20

Sonntag, den 13. März 1927.

52. Jahrgang

Genf.

Schon der Klang dieses Namens läßt in jedem die Vorstellung von großen Versammlungen entstehen, deren Mitglieder im Sonntagskleid der würdevollsten Oberfläche die entferntesten und entgegengegesetzten Nationen und Länder vertreten. Man sieht die Herren der Welt hier in angemessenen Abstufungen ihre Rollen spielen und, wie der Mensch schon einmal eingerichtet ist, man freut sich, daß die Leute, die sich in ihren Heimatländern als rechte Gottsüberste vorkommen, in Genf zum richtigen Verhältnis ihrer Kleinheit gelangen. Der Name Genf schließt den Begriff des Allerweltstums, der Internationalität, der Allgemeinheit in sich ein. Rotes Kreuz, Völkerbund, Minderheitenkongreß und alle Kongresse, die sehr sichtbar und sehr international im bürgerlichen Sinne sein wollen, heißen Genf.

Die Völkerbundsversammlung, die im regen- sprühenden Lenzmonat März hener tagt, ist nicht interessanter als ihre Vorgängerinnen. Im Gegenteil. Jene trugen die Absonderlichkeit an sich, daß das Herz Europas, Deutschland, fehlte, und später alle Sensationsspannungen des schwankenden Eintrittes und seines „Benehmens“. Die jetzige Tagung ist für beschriebene Ansprüche sozusagen schon fast in Ordnung. Es fehlen „bloß“ noch Rußland und das Stamm- land der Völkerbundidee, Amerika. Das eine zeigt aber diese Versammlung mit erfreulicher Deutlichkeit: Europa kommt endlich in seine seelische Ordnung. Denn heute präsidiert der Außenminister des Deutschen Reiches dem Völkerbund; er leitet die Verhandlungen mit aller Selbstverständlichkeit in deutscher Sprache; keinem Menschen fällt es ein, sich darob „provokiert“ zu fühlen, wie dieser schöne Ausdruck aus östlichen

Landen heißt, wo man in ständiger Provoziertheit lebt.

Zwei Dinge sind es, welche diese Tagung bemerkenswert machen, weil sie als Probe und Anfang genommen werden können. Das eine ist die Frage des Saarbedens, wo die Franzosen gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrags eine Heeresmacht unterhalten, und das andere ist die Frage der deutschen Minderheitsschulen in Oberschlesien bzw. in Polen. Die Entmilitarisierung des Saarlandes leitet die größere Frage der Rheinlandsräumung und der Befreiung Deutschlands ein und durch die polnischen Minderheitsschulen wird das Minderheitenproblem zum erstenmal ernstlich aufgerollt. Es ist gar kein Zweifel, daß Deutschland im Laufe der Zeit bei zunehmender Verdichtung seiner Macht alle Minderheitsfragen auf Tapet bringen wird. Das ist heute eine seiner weltgeschichtlichen Aufgaben und nur mit deutscher Hilfe wird das Minderheitsproblem eine erträgliche Lösung erfahren. Dies predigen auch hierzulande einige weltlichere Leute den „Obernationalen“; aber diese sehen durch den chauvinistischen Nebel ihres Größenwahns nicht die Wirklichkeit und nicht die Notwendigkeiten ihres Gesamtvolkes. Sie sind dies- bezüglich unheilbar vernagelt.

In Genf werden nun die Hauptsachen bekanntlich nicht vor der Hauptversammlung verrichtet, sondern in Hotelzimmern, in Trattorien und wer weiß, wo noch. So kommen auch Dr. Stresemann und der langnasige Pole Zaleski irgendwo zusammen. Wenn der Pole sehr geschickter wäre, dann würde er den Deutschen den ganzen strittigen Blunder hinlegen. Denn wenn ein Land einen gesicherten Rücken braucht, dann ist es Polen. Denn die Polen müssen es wissen, daß, wie der Zustand jetzt ist,

aufgeschoben niemals aufgehoben sein kann. Und sie haben mit ihrer übrigen polnischen Wirtschaft ja ohnedies mehr als reichlich zu tun. Die Möglichkeit, daß es zu Grenzkorrekturen und damit zur Beseitigung jeder Spannung zwischen Polen, das mit deutschem Blut dem russischen Bären entzissen und freigemacht wurde, und Deutschland kommen könnte, stellt sogar das Laibacher selbständigdemokratische Hauptorgan als wünschenswert hin. Man sollte glauben, daß dann die Möglichkeit schon sehr möglich sein müßte!

Wider Radić?

Man kann sagen, daß die ganze politische Aufmerksamkeit in unserem Inland derzeit in der Erwartung besteht, daß die neue Regierung recht bald wieder gestürzt werden dürfe. Und diese Regierung hat bestimmt keinen leichten Stand; dies geht aus der ganzen Mentalität der auch zahlenmäßig starken Opposition hervor, bei der sich Herr Pribidević immer mehr in den Vordergrund arbeitet. Dazu kommt, daß es einige Ehrgeizlinge im radikalen Klub gibt, die es nicht vermeiden können, daß nicht gerade sie das große Wort führen. Sie sind daher eifrig daran, der Einigkeit im Klub und damit der Partei das Grab zu schaufeln.

Wie nun die oppositionellen Blätter berichten, ist die „Entscheidung“ für die Zeit nach der Annahme des Budgets verschoben worden. Das ist entschieden merkwürdig. Denn wenn die Opposition wirklich Erfolge im Sinne des Sturzes der Regierung erzielen wollte und könnte, dann müßte sie die stärksten Hebel in der Zeit vor der Annahme des Budgets ansetzen. Vielleicht liegt die Erklärung für diese Verschleppung darin, daß Herr St. Radić doch wieder der Schreck vor dem „Freiheitsliebenden“ Herr Pribidević in die Knochen gefahren ist. Ein Bericht des Zagreber „Beker“ aus Beograd, der in der nächsten Umgebung Radić' entstanden sein soll,

Erlebnisse eines Jägers.

Von August Jaleschini, Libna.

V.

Schon im Spätherbste legte ich Fallen und Eisen zum Fangen des Raubzuges und waren Baumsfallen, Kellereisen und ein Schwannenhals jeden Winter in Tätigkeit. Die Eisen legte ich jeden Abend mit verschiedenen Brocken als Köder, machte auch lange Schleppen mit der gerösteten Rage, habe auf diese Weise mehrere Füchse, Mäuse, aber auch wilde Hunde und Raben gefangen; zwei Füchse, welche sich im Schwannenhals mit den Vorderlauf stiegen, haben sich denselben, da der Schwannenhals mit einer Kette im Boden befestigt war, sie daher nicht von der Stelle konnten, abgeschnitten, das heißt abgebeissen und wurden dann in der Nachsuche totgeschossen; ein Fuchs stieg sich am Kragen, einer unter dem Vorderläufer. Die Kellereisen hatten am Ende der Anhängkette einen kleinen Anker, daher blieb der gefangene Fuchs nicht auf der Stelle, sondern verzog sich in das nächstgelegene Dickicht, ließ dabei durch den Anker eine deutliche Spur zurück und wurde bei der Nachsuche erlegt. Auch einen Luderplatz hatte ich mir angelegt, aber leider haben mir jumeist Hunde das Nas verschleppt. Einmal fand ich an der Save im Weidengebüsch einen vom Hochwasser dorthin gebrachten Kadaver eines ziemlich großen Schweines, welches von den Füchsen, wie die Spuren im Schnee zeigten, schon zur Hälfte aufgefressen war; ich benützte daher die erste mondheile Nacht zum Anspitz, leider ohne Erfolg, da ich ungünstigen Wind hatte; das nächste Mal war aber der Kadaver nicht mehr vorhanden.

Nun einiges über Hunde. Ich hatte in Loibenberg einmal einen schönen kurzhaarigen deutschen Vorstehhund im ersten Felde und als Wachhund eine große schwarze Dogge auf der Kette und da hörte ich in einer Nacht im Hofe ein Hundespektakel und Kauerei; ich dachte mir, wahrscheinlich ist ein fremder Hund im Hof gewesen und hat mit der Dogge geraut; aber nach einigen Tagen bemerkte ich, daß die Hinterhand des Vorstehhundes schwankend wird, nach einigen Tagen später hing ihm der Unterkiefer herab, ich untersuchte ihn mit der Hand, ob er nicht vielleicht einen gespießten Knochen im Fange hätte, was jedoch nicht der Fall war; nach einigen Tagen aber hatte der Hund keinen Appell mehr, verkroch sich beim Anrufen, bekam verglaste Augen und fing im Hundehaus sein Lagerstroh zu fressen; jetzt wußte ich, daß das arme Tier in jener Nacht von einem tollen Hund gebissen worden sein mußte, ich erlöste ihn daher von seinen Qualen durch einen Gnabenschuß. Bei der Dogge traten gar keine Anzeichen der Tollwut auf, aber eines Tages, als ich gerade per Wagen von Rann ankam, riß sich der Hund von der Kette los, rannte mit einem Stück der Kette, trotz meines Rufens und Pfeifens querfeldein gegen die Save; seit jener Zeit sah und hörte ich nie mehr etwas über diesen Hund, er war verschollen; ist daher auch in jener Nacht vom tollen Hund gebissen und wulfrank geworden.

Daß im Bezirke Rann schon in den früheren Jahrhunderten die Jagd eine große Rolle spielte, zeigen deutlich die vorhandenen alten deutschen Ortsnamen; da gibt es ein Dorf, namens Tiergarten (Zverinjak) in nächster Nähe davon ein Hundsdorf (pseje) und auch ein solches mit den Namen Birshenberg (přisnberg),

ein deutlicher Beweis dafür, daß auch die früheren Bewohner dieser Gegend eifrige Jäger waren.

Als passionierter Jäger befaßte ich mich auch mit dem Fangen aller bei uns vorkommenden Schlangenarten; ich fing dieselben lebend und unverletzt mit einer Schlinge aus dünnem aber starkem Spagat, welche ich auf meinem immer mitgetragenen Stock befestigte; dazu benützte ich an heißen und ruhigen Sommertagen die Zeit von 11 Uhr vormittags bis gegen 4 Uhr nachmittags. Da schlich ich recht langsam und behutsam zu jenen Stellen am Loibenberg, wo ich Schlangen vermutete u. zw. in der Nähe von Geröll, geschichteten Steinen, Reifig etc. Sobald ich eine bemerkte, sprang ich schnell hin und schleuderte sie mit dem Stock 10 bis 20 Schritte weit ins Freie. Die Schlangen sind bekanntlich sehr scheue Tiere; das leiseste Geräusch veranlaßt sie sofort zur Flucht in ihre Schlupfwinkel; nur wenn sie angegriffen sind, da sie ihre Nahrung unzerkleinert verdauern, sind sie sehr träge und da kann es leicht geschehen, daß man auf sie tritt und dabei gebissen wird; um dies zu vermeiden, schleuderte ich jede Schlange, wenn nur möglich, rasch auf eine freie Stelle, hatte währenddessen Zeit die Schlinge am Stock zu befestigen und wartete sodann mit offener Schlinge auf eine passende Gelegenheit, um sie der Schlange über den Kopf zu legen. Jede Schlange hat nämlich das Bestreben, wieder ihren früheren Standort zu erreichen, kriecht daher mit erhobenem Kopf fast immer zu ihrem Lager und bei dieser Gelegenheit läßt sie sich ganz ruhig die Schlinge über den Kopf werfen, dann ein leichter Ruck und die Schlange ist am Stock. Auf diese Art und Weise fing ich viele giftige und auch unschädliche Schlangen. Den Kalaf zum

beleuchtet, wenn man die übliche rabiösi-anische Phantastik in Abrechnung bringt, die gegenwärtige Lage nicht übel. Er lautet ungefähr folgendermaßen: Schon in den nächsten Tagen kann es zu einer Zusammenarbeit zwischen der gegenwärtigen Regierungsmehrheit und Stephan Radić kommen, weil sonst die Leitung der Staatspolitik Pribičević übernehmen würde. Es scheint, daß die Kroaten wieder notwendig sein werden, damit sie die Aktion Pribičević verhindern, die nicht durchbringen darf, weil sie für die Kroaten gefährlich ist. Herr Pribičević wird in einiger Beziehung, allerdings sehr im geheimen, vom Innenminister Boža Maksimović unterstützt, während der Ministerpräsident Uzunović neutral ist. Es scheint, daß es in kurzem zu einem entscheidenden Treffen kommt, das den Sieger entweder in der Person des Herrn Uzunović oder in der Person des Herrn Pribičević herausbringen wird. Die Kroaten sind daher gezwungen, ihren Standpunkt einzunehmen. Wenn sie noch weiter mit Pribičević mitarbeiten wegen der Einigkeit der Opposition, beschleunigen sie es, daß er ans Ruder kommt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er wegen der geheimen Verbindungen mit Maksimović und einigen anderen Radikalen genau so gefährlich wird wie unter der Obzvana. Weil man glaubt, daß Uzunović für die Pläne des Herrn Pribičević nichts übrig hat, sondern eher zu einer Zusammenarbeit mit den Kroaten hinneigt, wird angenommen, daß diese nur durch die Mitarbeit der Kroatischen Bauernpartei durchkreuzt werden können. Deshalb glaubt man in einigen Kreisen, daß es dennoch zur Mitarbeit der Kroaten kommen wird. Durch eine solche Erweiterung der jetzigen Regierung würde man endlich eine Regierung der Serben, Kroaten und Slowenen bekommen. Es ist noch nicht bekannt, inwieweit die Kroatische Bauernpartei diesem Plane geneigt ist, aber die Freunde des Herrn Uzunović rechnen mit allem Ernst auf eine solche Kombination. Deshalb werden uns die nächsten Tage politische Ereignisse bringen, die von großer Bedeutung für unsere inneren und äußeren Verhältnisse sein werden.

Politische Rundschau.

Zuland.

Grundsätzliche Annahme des Budgets.

Am 9. März wurde im Parlament nach Schluß der Generaldebatte das Staatsbudget mit 151 gegen 109 Stimmen der Opposition angenommen. Diese überraschende Mehrheit ist darauf zurückzuführen, daß zahlreiche oppositionelle Abgeordnete aus Beograd abwesend waren.

Zu Gunsten Sloweniens.

Der Ljubljanaer „Slovenec“ schreibt: Die Amendements für das Finanzgesetz kommen in einigen Tagen an die Reihe. Dabei ist zu bemerken, daß man hier am meisten tun können, denn alle übrigen Vorschläge wurden schon unter der

MR-Mehrheit angenommen und schon damals fertiggestellt. Es sind noch mehrere Amendements vorbereitet, welche die Regierung annehmen und die zu Gunsten Sloweniens sein werden. Unter den Amendements, die angenommen sind und das Budget vergrößern sind folgende: Für die Laibacher Universität wurde der Kredit um 401.400 Dinar vergrößert. Ferner wurde ein Kredit von 2 Millionen Dinar für die Reparatur der Savebrücke bei Bleb, für die Brücke auf der Glinsčica und die Brücke über die Mur bei Radgona bewilligt. Um 2 Millionen wurden die für diese Brücken schon festgesetzten Kredite vergrößert.

Pribičević für bürgerliche Freiheit.

Auf der sonntägigen Delegiertentagung der selbständigdemokratischen Partei in Banjaluka erklärte Herr Svetozar Pribičević u. a. folgendes: Die selbständigdemokratische Partei wird der Kern der zukünftigen Parteigruppierung und der Konzentration aller demokratischen Elemente sein. Daraus wird sich eine große Partei bilden, welche den Staat allein lenken wird. Gott weiß, wann noch eine Regierung so schwach sein wird wie die heutige, Gott weiß, wann die Opposition so stark sein wird wie heute. Deshalb mußte die Opposition die gegenwärtige Lage ausnützen und der Regierung ein Ultimatum zum Schutz der menschlichen Würde und der bürgerlichen Freiheiten stellen. Die Opposition soll der Regierung das Budget und die Zwölftel solange ablehnen, bis sie nicht Garantien für die politische Freiheit im Staat bekommt. Jedermann muß soviel Freiheit eingeräumt sein, daß er für seine Ideen kämpfen kann. — Es ist sehr erfreulich, von Herrn Pribičević solche Ansichten zu vernehmen, die er hoffentlich auch dann noch vertreten wird, wenn er wieder einmal an die Regierung kommt. Bisher lehnte leider die Erfahrung, daß es immer in jenen Zeiten die wenigste Freiheit im Staat gab, wo die Gruppe des Herrn Pribičević am Ruder war. Denn die frechsten Einschränkungen der staatsbürgerlichen Freiheit anderer mußten sich überall immer nur seine Anhänger in den bekannten Organisationen an. Man kann sich bloß freuen, wenn das nach den zahlreichen Erklärungen des Führers der selbständigen Demokraten in Zukunft anders werden soll!

Vor einer Erneuerung des MR-Regimes?

Der Ljubljanaer „Zutro“ berichtet zu dieser Frage: In den politischen Kreisen macht sich die Ansicht geltend, daß Uzunović mit Radić über ein neues Arrangement MR zu verhandeln versuche. In diesem Zusammenhang wurden die verschiedenen Erklärungen Radić, die das auf den Kopf stellen, was er noch unlängst geredet hat, und die Verbindung Paul Radić mit einigen radikalen Führern sehr bemerkt. Am 10. März kam der bekannte Emisär Uzunović nach Zagreb, sicherlich in besonderer Mission. Er konferierte mit Radić und legte das Arrangement für eine eventuelle Erneuerung des MR Regimes vor.

umfahrungen. Da ich nach dieser Situation die Schlange leider nicht lebend fangen konnte, gab ich ihr mit meinem beschlagenen Stock einige Schläge und tötete sie vollends am Boden. Ich hatte niemals wieder Gelegenheit, eine Sandvipere von dieser Größe zu sehen.

Als wir im zeitlichen Herbst bei einer frühreisenden Traubenorte die Bese abhielten, beauftragte ich die Bese, die am Boden beständigen schönen Beeren aufzuklauben und dieselben auch unter dem teilweise abgefallenen Laub zu suchen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte ein Bese unter dem Laub einer Rebe eine mittelgroße, zusammengerollte Sandvipere, jedenfalls im Verdauungszustand beständig, da sie nicht die Flucht ergriff, und zeigte sie mir. Ich fing sie nach meiner Methode und hängte sie dann an einen Baumast auf, wobei sie alle möglichen Versuche machte, loszukommen, was ihr aber nicht gelang; sodann schnitt ich mir eine bleistiftstarke Rute ab, entzündete dieselbe, reizte damit die Schlange, so daß sie jedesmal in die Rute, aber immer auf einer anderen Stelle biß. Auf diese Weise biß sie fünfmal in die Rute, dann aber nicht mehr, und als ich dann die Rute genau betrachtete, waren auf derselben deutlich 10 lichtgrüne kleine Tropfen ihres Giftes, welches durch die im Oberkiefer befindlichen zwei höhlen Giftzähne bei jedem Biß ausfloß, zu sehen. Daß die Schlange nach den fünf Bissen trotz Reizung mit keinem Biß mehr reagierte, ist jedenfalls ein Zeichen gewesen, daß sie in den Drüsen kein Gift mehr besaß, daher auch nicht mehr beißen wollte.

Bei einem Spaziergange durch den Ostgarten im Frühjahr bemerkte ich eine große Aesculap-Schlange auf einem alten Apfelbaum, dessen Stamm teilweise hohl war, in welchem alljährlich ein Zwergkauzpaarchen

Ausland.

Ein Fortschritt der italienischen Einkreisungspolitik.

Als das wichtigste politische Ereignis in Genf am 8. März wurde die Ratifizierung des bessarabischen Vertrages, der Rumänien den Besitz Bessarabiens zuerkennt, angesehen. Dadurch ist dieser Vertrag, der noch im Jahre 1920 zwischen Rumänien, England, Frankreich und Japan geschlossen worden war, in Kraft getreten. Das Inkrafttreten des Vertrages war aber seinerzeit davon abhängig gemacht worden, daß mindestens 3 Großmächte den Vertrag ratifizieren. Die Bedeutung der Ratifizierung des bessarabischen Vertrages durch Italien liegt darin, daß Rumänien dadurch in das System der italienischen Mittelmeerpolitik einbezogen wurde. Rumänien ist in eine neue Konstellation eingetreten und ohne daß für es politische Verpflichtungen entstanden wäre, ist Rumänien in die Zusammenarbeit zwischen England und Italien einbezogen worden, wodurch seine internationale Stellung bedeutend verstärkt erscheint. Die deutschen Blätter sehen in der Ratifizierung des Vertrages, die im römischen Parlament mit 200:1 Stimme durchgeführt wurde, eine Spitze nicht so sehr gegen die Sowjets, sondern vielmehr gegen Jugoslawien, das angesichts der italienisch-rumänischen Freundschaft immer mehr in die Fänge kommt.

Präsident Masaryk über die Minderheitenfrage.

Die Warschauer offiziöse „Epoca“ veröffentlichte dieser Tage ein Interview mit dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Masaryk, der am Donnerstag als erstes Staatsoberhaupt auf seiner Reise nach dem Süden die Völkertagung in Genf besuchte. Ueber das Minderheitenproblem äußerte sich Masaryk, daß es nicht leicht sei, eine allgemeine Regel aufzustellen, ausgenommen das Postulat, daß die Minderheiten in keinem Falle unterdrückt werden dürfen und daß ihnen die Möglichkeit einer ungehinderten kulturellen Entwicklung gegeben werden soll.

Auflösung des Kärntner Landtages.

Der Verfassungsausschuß des Kärntner Landtages stellte auf der Landtagssitzung vom 8. März den Antrag, der Landtag wolle beschließen, daß der im Jahre 1923 gewählte Landtag gemäß § 17 der Landesverfassung sofort aufgelöst werde. Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Der Kärntner Landtag ist seinerzeit zugleich mit dem Nationalrat gewählt worden. Um häufig aufeinanderfolgende Wahlen zu vermeiden und um die gleichzeitige Bornahme der Wahl für den Landtag mit der Nationalratswahl zu ermöglichen, wurde, wie oben gemeldet, der Landtag vor Ablauf seiner Gesetzgebungsperiode aufgelöst.

nistete und wo sie schon ihre Eier gelegt hatten. Da ich abgerufen wurde, ließ ich die Schlange unbehelligt; als ich jedoch den nächsten Tag wieder zum Baum kam und durch das Flugloch ins Nest blickte, bemerkte ich darin zusammengerollt die Schlange, welche jede falls auf das brütende Weibchen wartete, da sie die Eier, wie ich mich später überzeugte, schon aufgefressen hatte; selbstverständlich wurde sie sofort aus dem Nest herausgezogen und getötet.

Ein gut bekannter Herr aus Laibach hatte hier am Loibenberge einen Weingarten mit einem ebenerdigen Haus, das neben Keller, Freiraum, Winterwohnung auch ein versperrtes Zimmer für seinen Gebrauch enthielt. Da ich diesen Weingarten aus Gefälligkeit beaufsichtigte, sorgte ich dafür, daß im Herbst für den Herrn, wenn es zur Weinlese kam, auch sein Zimmer gelüftet und instandgesetzt wurde; bei dieser Gelegenheit bemerkte ich mit dem Winzer im Bett unter der Decke eine zusammengerollte ziemlich große Sandvipere, welche ich sofort tötete. Wie die Schlange ins Zimmer kam, blieb mir ein Rätsel; aber daß dort ein günstiges Terrain für Schlangen war, war naheliegend, da das Haus am Bergabhänge stand und hinter dem Hause zerklüftete Steine, Gerölle und Gestrüpp vorhanden war.

Als ich eines Nachmittags in den Weingarten ging, hörte ich schon vom weiten ganz jämmerliche Laute. Ich ging denselben nach und da sah ich, wie eine große Ringelnatter einen Grabfrosch verschlingen wollte; der Frosch war schon zur Hälfte in ihrem Rachen, nur Kopf und die Vorderfüße waren noch frei. Der arme Frosch jammerte kläglich und suchte sich zu befreien, was ihm aber nicht gelungen wäre, wenn

Schlängelfangen gab mir mein Zoologieprofessor an der technischen Hochschule in Graz, welcher mich einmal ersuchte, ich möchte ihn von allen Schlangen, die bei uns vorkommen, wenigstens ein Exemplar, womöglich lebend einsenden, welchem Wunsche ich auch gerne nachkam. Ich fing die bei uns vorkommenden giftigen Schlangen, die Sand- oder Hornvipere, bei uns die giftigste, und die Kreuzotter; von den nichtgiftigen die Ringelnatter und Aesculap-Schlange, als bei uns größte und die einzige Schlange, die auch auf Bäume klettert. Bald hatte ich die bestimmte Anzahl beisammen und sandte sie in einem luftzugänglichen, gut verschlossenen Blechgefäß, in einer Kiste verpackt, nach Graz. Die Sendung kam gut an, aber beim Auspacken war der Diener des Professors nicht besonders geschickt, so daß alle Schlangen im Laboratorium durchgingen und der Professor hatte dann das Vergnügen, die Schlangen wieder einzufangen. Einige waren wahre Prachtexemplare; besonders die beiden Hornvipern, Männchen und Weibchen, waren selten große und schöne Tiere.

Nun einige Begebenheiten beim Schlängelfang. An einem heißen Julitage kam der Winzer laufend und ganz aufgeregt aus dem Weingarten und sagte mir, er sei um das Gewehr gekommen, um eine große Sandvipere (modras) zu erschießen, die sich im Weingarten befindet, und daß alle Arbeiter vor der Schlange die Flucht ergriffen hätten. Ich sagte ihm, ich gehe selbst in den Weingarten, brauche hierzu kein Gewehr und werde die Schlange fangen oder töten. Als ich zur Stelle kam, zeigte er mir vom weiten die Rebe, bei welcher sich die Schlange aufhielt. Ich trat hinzu und sah sofort eine wirklich ausnahmsweise große Sandvipere auf einer starken Rebe, dieselbe mehrmals

Rusland und Südslawien.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt darüber: Das durch die italienische Südpolitik isolierte heute wesentlich nur durch Frankreich unterstützte Südslawien dürfte bald die lange geplante und lange umkämpfte Anerkennung des neuen Ruslands vollziehen. Ueber die bevorstehenden Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Südslawien hat der frühere (und kommende) südslawische Gesandte in Berlin Balugdzic vor kurzem eine freundliche Erklärung abgegeben. Es ist bekannt daß die frühere Berliner Tätigkeit dieses Diplomaten zur Besserung der Beziehungen zwischen Berlin und Belgrad beigetragen hat.

Aus Stadt und Land

Uebergabe und Uebernahme der Amtsgeschäfte auf der Obergespannschaft in Maribor. Am Montag vormittags verabschiedete sich Herr Obergespan Dr. Birkmajer von seiner früheren Beamtenschaft, die sich vollzählig im Saal des Amtspalastes versammelt hatte. In seiner Rede dankte er der Beamtenschaft für die anderthalbjährige Zusammenarbeit, welche die Marburger staatliche Schießwaffenverwaltungsbehörde in ihrer Entwicklung von primitiven Anfängen zum heutigen Stande gebracht hat. Der neue Obergespan Herr Dr. Schaubach erklärte in seiner Antrittsrede, daß er sich lange gewehrt habe, den Posten des Obergespans zu übernehmen, weil er sich wohl bewußt sei, daß er vom Gericht in einen ganz neuen Wirkungskreis komme. Er vertraue aber auf die Beamtenschaft, daß sie ihn bei der schweren Aufgabe mit objektiver Arbeit unterstützen werde. Am Nachmittage fand die Uebergabe der Geschäfte statt.

Der neue Obergespan des Marburger Verwaltungsgebietes Herr Dr. Franz Schaubach wird an jedem Dienstag und Freitag von 10 bis 13 Uhr Parteien empfangen.

Amtsstunden des Verwaltungsausschusses. Der Verwaltungsausschuss des Verwaltungsgebietes Maribor hat provisorisch Amtsstunden im Palais des Obergespans, 2. Stock, links, Türen 43 und 44 bezogen. Ein Mitglied des Ausschusses wird den Parteien täglich von 10 bis 12 Uhr zur Verfügung stehen, ausgenommen am Mittwoch und zur Zeit der Sitzungen.

Einberufung der Gebietsversammlung. Die nächste Sitzung der Gebietsversammlung findet am Montag, dem 14. d. M. um 8 Uhr früh im Schwurgerichtssaale statt mit der Tagesordnung: Beratung des Voranschlags. Die Session des Kreistages wird mehrere Tage dauern.

Budgetprovisorium für den Monat März. Der Stadtmagistrat Gelse verlaublich: Auf Grund der Verordnung des Obergespans des Marburger Verwaltungsgebietes vom 26. Februar 1927, U. Nr. 22.285/4, wird die Gültigkeit des hieram-

lichen Erlasses vom 6. Jänner l. J., Bl. 34/27, bis 31. März 1927 verlängert; der zitierte Erlass wird infolgedessen abermals auf dem hiesigen Amtsblatt verlaublich.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 13. März, wird um 10 Uhr vormittags im Gemeinde-saale Herr Pfarrer Fritz Rohr den Gottesdienst abhalten. Anschließend Jugendgottesdienst.

Brüchlich der Kronenpensionisten beschloß der Finanzausschuß in seiner letzten Sitzung nach längerer Debatte über die Abänderung des § 4 der Verordnung über die Steuerzulagen, daß er seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit dem Finanzminister schriftlich aneinanderzusetzen werde mit der Forderung, die Frage der Kronenpensionisten für den ganzen Staat nach dem Grundsatz der Gleichheit zu lösen.

Für die Kronenpensionisten hat, wie der „Publianaer „Slovenec“ berichtet, die Slowenische Volkspartei große Erfolge erreicht. Das Blatt schreibt: Auf den letzten Sitzungen hat die Regierung sehr wichtige und große Steuererleichterungen angenommen, die als besondere Amendements im Finanzgesetz durchgeführt werden sollen. Sicher ist auch, daß man die Amendements, durch welche die Kronenpensionisten in Dinarpensionisten übergeleitet werden, annehmen wird. Diese Forderung der SLN nahm der Finanzminister an, welcher bei dieser Gelegenheit erklärte, es sei schon höchste Zeit, daß dieser unmoralische Unterschied aus der Welt geschafft werde.

Eine Protestversammlung gegen die Auflösung des hiesigen Gemeinderates beriefen die selbständigen Demokraten für Freitag abends im kleinen Saal des weggenommenen „Deutschen Hauses“ ein. In der Ankündigung heißt es, daß man das Vorgehen der Slowenischen Volkspartei und der radikalen Partei, die sich aus vollkommen parteilichen Gründen mit „unseren ärgsten Feinden, der Eilrier Nemštutarija“ verbunden haben, protestieren müsse. — Wir finden, daß die Herren keinen Ort für ihre Versammlung hätten finden können, der besser die „ärgste Feindschaft“ illustriert als das „Deutsche Haus“! Man betrachtet ja immer diejenigen als „ärgste Feinde“, die man am gründlichsten benachteiligt hat! Im übrigen läßt uns die Auflösung des Gemeinderates sehr kühl, aber schon sehr kühl!

Aus Slovenjgradec wird uns geschrieben: Am 15. Jänner d. J. hatten wir Gelegenheit, das Wirken unserer Feuerwehr im Ernstfalle beobachten zu können. Beim Kaufhause Kopač brannte das Stallgebäude. Als erste waren auf dem Brandplatze die ehemaligen deutschen Mitglieder der Feuerwehr erschienen, die man hinausgebissen hatte. Diese griffen wacker zu und löschten mit Schaufeln und Kübeln nach Möglichkeit. Nach längerer Zeit erschienen einzelne Mitglieder der jetzigen Feuerwehr; von einem Kommando war nichts zu sehen. Die Benzinspritze fuhr stolz vor, aber leider, als sie spritzen sollte, verlagte sie den Dienst und keiner von der Feuerwehr mußte zu helfen; sie war kaputt — Kesselsprung — jedenfalls eine Folge nichtfachmännischer

den Riemen ankam, drückte ich die Hand fest zusammen, und der Fisch war mein. Auf diese Weise fing ich einmal zwei ziemlich große Hechte, die ich mir an der Schwimmbühse besichtigte und mit ihnen schwimmend das Ufer erreichte.

An einem Sommernachmittage badete ich in der Save gegenüber von Loibenberg. An meiner Badestelle verursachten große Konglomeratfelsen eine scharfe Strömung des Wassers, daher auch ein angenehmes Wellenbad. Als ich aus dem Wasser zu meiner Ankleidestelle ging, sah ich im seichten Wasser der Schotterbank das Wasser hoch aufspritzen und bemerkte gleichzeitig, wie sich ein Tier immer emporschnellte: Ich dachte mir, wieder die große Ringelnatter im Wasser zu sehen, die ich tag zuvor auch dort bemerkt hatte. Aber als ich näher kam, sah ich einen langen Gegenstand ruhig liegen, erst als ich in die nächste Nähe kam, nahm ich im kaum 10 Ztm. tiefen Wasser einen großen Huchen wahr, welcher einen Flußbarsch zur Hälfte im Rachen hatte. Als mich der Fisch bemerkte, schnellte er sich einigemal über einen Meter hoch, um tieferes Wasser zu erreichen. Aber ich war schneller als er, gab ihm mit meinem Stock, den ich immer mitnahm, einige Schläge auf den Kopf und erbeutete so gleichzeitig 2 Fische, einen 5 bis 5 Kilo schweren Huchen und einen halb Kilo schweren Flußbarsch, die ich dann im Triumphe nach Hause trug. Zu erklären vor die Begebenheit nachstehend: Der Huchen, der sich dort in der Strömung aufhielt, verjagte sich wie rasend nach dem Flußbarsch, kam dabei ins seichte Wasser, konnte den Flußbarsch nicht gleich schlucken, ermattete dabei, war daher nicht so schnell fähig, wieder ins tiefere Wasser zu kommen und das war sein Verhängnis.

Behandlung vielmehr Mißhandlung. Dann fuhr man die alte Landfahrspitze herbei; auch mit dieser konnte man nichts machen, weil die Schläuche leider alle schadhaft waren. Zum Schluß mußte man die alte Mehische Spritze holen und mit dieser gelang es endlich nach stundenlangem Bemühen, Wasser in den Brandherd zu werfen und denselben einzuschränken. Zum größten Glück hatte der Himmel ein Einsehen und beschenkte uns mit einer segensreichen Windstille; die Feuerwehr hätte bei herrschendem Winde des Elementes gewiß nicht Herr werden können und unabsehbar wären die Folgen gewesen. Es scheint, als ob sich bei der Bedienung der Spritzen und Instandhaltung der sonstigen Wschmittel niemand mehr auskennt oder sich derselben annimmt. Man hatte eben gleich nach dem Umstürze in nationalistischen Kreisen geglaubt, daß das Wichtigste bei einer Feuerwehr das rein slowenische Kommando ist, sogar die alten Hornsignale, die jedes Kind in der Stadt kannte, mußten darum glauben. In einer Vollversammlung der Feuerwehr erklärte damals ein Redner: „Die Feuerwehr ist ein nationaler Verein, da haben die Nemčurji nichts zu suchen!“ Auf das hin verließen die meisten alten Feuerwehrmänner die Versammlung und kamen zu keinen Übungen mehr. Jetzt zählt die Feuerwehr über 100 ausübende Mitglieder — auf dem Papier. Eine ordentliche Übung aber kann nicht mehr zustande kommen. Als vor etwa drei Jahren die hiesige Feuerwehr ihre 50-jährige Bestandesfeier abhielt, waren auch Abordnungen aus dem Wies- und Drautale, sowie aus Maribor erschienen. Dieselben wurden nicht als liebe Gäste und Kameraden aufgenommen, sondern öffentlich als Nemčurji beschimpft, weshalb sie vorzeitig den Festplatz verließen, mit der fest ausgesprochenen Absicht, nie wieder die ungasliche Stätte zu besuchen. So schrieben wir vor zwei Jahren, ließen den Bericht aber liegen, da wir hofften, daß die Herumflunkerei mit der „nationalistischen Idee“ in der Feuerwehr endlich einmal ernster, verständiger Arbeit Platz machen werde. Doch trotz diese Hoffnung; man höre weiter: Ende Februar d. J. (1927) brach in St. Martin bei Slovenjgradec in einem Stallgebäude Feuer aus. Zuerst erschien überraschend schnell die kleine Lechner Feuerwehr, stellte die Pumpe gleich beim Wüßlingbache auf, entwickelte eine Schlauchlinie und sehr rasch kam es zum Spritzen. Hierauf kamen die St. Martin mit einer Spritze, die stärker als die Lechner war und kräftig eingriff. Nach einiger Zeit erschien die Windischgrazer Feuerwehr mit der alten Landfahrspitze — die neue Benzinmotorspritze war leider wieder hin, sie befand sich schon drei Wochen in Reparatur, war ganz zerlegt und niemand hatte sich darum gekümmert, daß dieselbe sobald als möglich hergestellt worden wäre. Leider waren stundenlange Bemühungen mit der Landfahrspitze umsonst, die Pumpe wollte unter keinen Umständen parieren und so kam es, daß die Windischgrazer Feuerwehr, ohne etwas zu richten, abziehen mußte. Wir alten Windischgrazer können uns nicht erinnern, daß so etwas jemals früher vorgekommen wäre! Wenn nicht die Altenmarkter mit der früher im Besitze der Windischgrazer Feuerwehr gewesenem Mehischen Spritze, von der seinerzeit jedes Kind wußte, daß sie die beste Spritze weit und breit war, die aber die neue Leitung natürlich den Altenmarktern abtreten mußte, noch auf dem Brandplatze erschienen und mit der ausgezeichneten Spritze kräftig einwirken konnte, hätte das Feuer sehr leicht auf die in nächster Nähe stehenden benachbarten Baulichkeiten übergreifen können. So gelang es aber, das Feuer auf den ursprünglichen Brandherd einzuschränken, der allerdings ganz ausbrannte. Man sieht eben hier wieder, daß es das rein slowenische Kommando allein nicht tut, wenn nicht Sachkenntnis, Umsicht, Verständnis, Opferwilligkeit und Tatkraft da sind. Wir können nur ein glütiges Geschick bitten, unsere liebe Stadt vor einem größeren Brande zu behüten, sonst wäre das Unheil bei den derzeit in der Feuerwehr herrschenden Zuständen unabsehbar!

Die Erweiterung der Benjamin-Špavčič ulica in S. Ise führt jetzt die Bezirksvertretung bis zum Spital durch. Die Straße soll aber noch weiter geführt werden. Deshalb werden ein Teil des Verwaltungsgebäudes des Spitals und ein Teil des Gartens entfernt werden. Auf diese Weise wird dieser Teil der Stadt ein ganz anderes Gesicht bekommen und die breite und gerade Straße wird für den lebhaften Verkehr in dieser Umgebung auch viel geeigneter sein.

Halbe Eisenbahnfahrkarte für Flößer. Im Sinne der diesbezügl. Verordnung des Verkehrsministers haben die Flößer, welche mit der Eisenbahn von den Stationen an den Flüssen heimkehren, das Recht auf eine halbe Eisenbahnfahrkarte III. Klasse

ich ihn nicht befreit hätte. Ich tötete die Schlange und der Frosch konnte sich wieder befreien, aber seine Glitterfüße waren wie gelbbunt, er zog sie nach. Nach einigen Stunden besuchte ich den armen Frosch, ich fand ihn noch auf der gleichen Stelle, er war schon ganz munter und machte kleine Hüpfen.

Eines Tages beobachtete ich einen großen Hausfahn, der eine Aeculapfchlange fangen und jedenfalls auch verzehren wollte. Aber die Schlange umschlang dabei seine Füße, so daß er nicht von der Stelle konnte; er erhob dabei ein jämmerliches, lautes Geschrei, lockte damit alle in der Nähe befindlichen Finken zu Hilfe, welche auch mutig hinzukamen; sie bestärkerten die Schlange auf seinen Füßen mit ihren Schnäbeln vor allen Seiten, zerzausten sie in mehrere Stücke, welche sie dann gemeinsam mit dem befreiten Fahn auftrugen.

Obwohl ich kein Fischer war, besaßte ich mich nie und da beim Baden in der Save mit dem Fischfang. Diese wurde ich mir tiefe, ruhige, mit Bäumen und Strauchwerk bewachsene Uferstellen raus, an welchen die Wurzeln unter dem Wasser von Erde und Schlamm frei standen. Zwischen solchen Wurzeln halten sich Fische, darunter auch Hechte, gerne auf; ich schwamm daher ruhig zu einer solchen Stelle, hielt mich bei tiefem Wasser mit der linken Hand an einer Wurzel fest, während ich mit der rechten im Wasser zwischen den Wurzeln tastete, bis ich einen größeren Fisch verspürte; die Fische lassen sich nämlich im Wasser ruhig betasten, ohne zu flüchten. Hatte ich einmal einen größeren Fisch entdeckt, so fuhr ich langsam mit der Hand gegen seinen Kopf zu, und als ich bei

in Personen- und gemischten Zügen. Zu diesem Zweck müssen sich die Führer eine besondere Legitimation beschaffen, die sie um 1 Dinar auf den Eisenbahnstationen an den Führern bekommen.

Herabsetzung der Personentarife auf den Eisenbahnen. Im Verkehrsministerium ist ein neuer Tarif für den Personenverkehr auf den Eisenbahnen fertiggestellt worden, durch den die Fahrpreise für den Personenverkehr beträchtlich herabgesetzt werden. Es soll eine größere Rentabilität der I. und II. Wagenklasse erzielt werden, weil jetzt die Reisenden wegen der hohen Preise hauptsächlich in der III. Klasse reisen.

Ein neues deutsches Blatt in Oslj. Am 6. März ist in Oslje die erste Folge des neuen deutschen Wochenblattes „Der Volksbote“ erschienen. Als Eigentümer und Herausgeber zeichnet unser Landsmann Herr Dr. Hubert Wagner, Rechtsanwalt in Oslje. Wie das Blatt mitteilt, hat für die am 13. März l. J. stattfindenden Gemeindevahlen die Partei der Deutschen zum erstenmal eine Kandidatenliste eingereicht, auf welcher an hervorragender Stelle auch Herr Dr. Hubert Wagner kandidiert. In seinem ersten Leitartikel zeichnet sich der „Volksbote“, welcher die Interessen unserer nationalen Minderheit und der Partei der Deutschen vertritt, unter der Überschrift „Was wir wollen!“ seine Ziele folgendermaßen vor: Obwohl weit mehr als die Hälfte der Bevölkerung Osljes deutschen Ursprungs ist, ist diese Tatsache doch bisher nur den wenigsten zum Bewusstsein gekommen. Unter dem Einflusse der slawischen Schule sind gerade jene Männer deutschen Stammes, die wegen ihrer höheren Ausbildung berufen gewesen wären, ihren Volksgenossen als Führer voranzugehen, in ein anderes Lager abgeschwenkt und geben sich heute als Kroaten aus, wenngleich vielleicht ihre Väter und Großväter kaum slawisch sprechen konnten. Wir wollen nun versuchen unsere deutschen Mitbürger in Oslje und Umgebung zu überzeugen, daß ihr Platz in unserer Mitte ist. Die echten Kroaten sollen zu den Kroaten halten, die Serben zu den Serben, wer jedoch deutsch ist, soll sich als Deutscher bekennen und die deutsche Sache hochhalten! Wir brauchen uns als Angehörige des großen deutschen Volkes, das auf geistigem Gebiet so unendlich viele, auch den anderen Völkern zustatten kommende Eigenschaften aufzuweisen hat, unserer deutschen Art wahrlich nicht zu schämen. Sind ja doch auch hierzulande und namentlich auch in unserer Stadt zahlreich Spuren deutschen Geistes und deutschen Fleisches zu sehen, auf die wir unsere heranwachsende Jugend mit Stolz aufmerksam machen können.

III. Österreichische Gastwirtsgewerbeausstellung in Graz. Unter dem Ehrenprotectorat des Bundespräsidenten Dr. Mikael Hajnisch wird in Graz vom 30. April bis 8. Mai 1927 die dritte österreichische Gastwirtsgewerbeausstellung für das Gastwirts-, Hotel- und Kaffeehausgewerbe, sowie für Fremdenverkehr stattfinden, was etwas ganz Neues auf dem Gebiet der Ausstellungen darstellt. Die bisher übliche Art der Aneinanderreihung von gleichem oder ähnlichem Material in einzelnen Abteilungen wird vollkommen aufgegeben, die Ausstellung wird vielmehr ganze, bis in die Einzelheiten ausgestattete Unternehmungen, wie z. B. ein Stadthotel, ein Gasthaus am Bande, eine Eisenbahnrestaurant, ein Kaffeehaus u. s. w., vor Augen führen. Es wird auch eine Messeausstellung für Fremdenverkehr stattfinden, auf der alle europäischen Staaten vertreten sein werden. Alle österreichischen und viele ausländische Gastwirtsgewerbeorganisationen werden korporativ an dieser Ausstellung teilnehmen.

Frl. Vidadić — Miß Europa. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die Zagreber Verkauferin Jel. Stefica Vidadić unter allen Schönheiten der Schönheitskonkurrenz der Filmgesellschaft „Janamer“ Siegerin geblieben. Sie erhielt den Titel Miß Europa und das Hauptengagement mit einer monatlichen Gage von 25.000 Din. Die Zagreber, deren Lokalpatriotismus diese Fälschung nicht wenig schmälert, empfingen die schöne Stefica mit großer Begeisterung.

Die menschenfressenden Zigeuner. In Kolbava Bjepti im tschechoslowakischen Komitate Torna wurde dieser Tage die grausige Tatsache an den Tag gebracht, daß eine Zigeunerbande mehrere Menschen ermordet und beraubt und sodann die Ermordeten aufgefressen hat. Vielleicht wären ihre furchtbaren Verbrechen nie ans Tageslicht gekommen, wenn sie ihr Genosse Rybar nicht verraten hätte. Rybar ist zwar taubstumm, aber der einzige der Bande Fühler, der lesen und schreiben kann. Er schrieb der Behörde, daß Filtos schon seit Jahren auf Menschen Jagd mache. Die Zigeuner suchten am liebsten die Plätze auf, wo die aus Ungarn

kommenden Schmuggler zu verweilen pflegten, und wählten unter den Schmugglern ihre Opfer, weil sie wußten, daß das Verschwinden eines Schmugglers nicht zu sehr auffallen würde. Rybar erklärte: „Wo wir einen einzelnen Menschen an einer einsamen Stelle fanden, haben wir ihn umgebracht“. 26 zerlumpte Zigeuner der Bande Silto sitzen nun im Gefängnis. Es sind fast durchwegs ganz junge Leute. Ihr Anführer, Alexander Silto, ist kaum 22 Jahre alt. Er benahm sich bei seiner Einvernahme höchst zynisch. Er lachte über das ganze Gesicht. Nach seiner Meinung ist die Sache nicht vieler Worte wert. Er erklärte kurz und bündig: „Wir haben mehrere Menschen aufgeessen. Ich bereue nichts und fürchte mich vor nichts“. Insgesamt hat die Bande bisher 16 Raubmorde eingestanden. Ihr Kannibalismus mutet grauenhaft an. Sie erzählen, wie sie zum Beispiel den Knaben Josef Hudel kaltblütig niederstachen; dann wurde der noch warme Leichnam in der Art, wie man es bei geschlachteten Schweinen macht, ausgeweidet. Rybar schnitt den Bauch des Ermordeten auf, tranchierte ihn, die Hälfte des Leichnams schnitt er dann in zwei Teile, die eine Hälfte wurde an Ort und Stelle mit Kartoffeln gekocht und gegessen. Die zweite Hälfte wurde ins Dorf gebracht und als die Burschen mit ihrem schauerlichen Fraß ankamen, riefen sie ihren daheimgebliebenen Genossen zu: Kommt heute zum Frühstück, es gibt einen Braten. Die also Gerufenen erschienen pünktlich. Einige bekennen, daß ihnen das Fleisch nicht sonderlich geschmeckt habe. Die kleinen Zigeunerkinder belamen das Hirn der geschlachteten Opfer. Schauerhaft sind die Angaben über die Zubereitung des Menschenfleisches. Sie aßen das Fleisch entweder mit Kartoffeln oder mit Reis und gaben, damit es schmackhaft werde, sehr viel Salz dazu. Auf die Frage, wie es ihm geschmeckt habe, antwortete der Anführer: „Wir aßen es, weil es gut ist. Das Fleisch der Weiber schmeckt mir besser als Männerfleisch“. Der Zigeuner Rybar sagte: „Es schmeckt wie Schweinefleisch, nur ist es weiß“. Ein anderer Zigeuner behauptete, es wäre schmackhafter als das Fleisch geschlachteter Hunde. Als man ihn fragte, ob er nicht wisse, daß es eine Sünde sei, Menschen töten und zu fressen, antwortete er: „Wieso? Die anderen sagten mir nie, daß es verboten ist“. Die Zigeuner luden zu ihren Mahlzeiten auch Gäste ein; diese wußten nichts davon, daß sie mit dem Fleisch ermordeten Menschen bewirtet wurden. Silto erklärte offen: Wir sind Mörder und Banditen. Wir haben gestohlen, wo wir etwas fanden, und haben gemordet, wo wir morden konnten. Sämtliche Mitglieder der Bande gestehen, daß sie vom Menschenfleisch gegessen haben. Sie trafen die Leiche der Frau, die sie bei Jaszo ermordet hatten, ferner die Leiche einer bei Datany ermordeten Frau und schließlich ein Kind und die Leiche einer anderen Frau. Ueber einen Mord sind sie nicht einig, ein Teil der Zigeuner sagt aus, daß sie die Leiche als Gulasch gegessen haben, während andere beteuern, daß dies nicht zutrefte.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Herr Alois Kovacic, Steueroberverwalter in Maribor, wurde in den dauernden Ruhestand versetzt. — Wie die Blätter berichten, hat der Marburger Mühlenindustrielle Herr Dr. Scherbaum seine Villa in der Vrazova ulica, wo während des Krieges Erzherzog Eugen wohnte, als Kreisstadtsgebäude in Vorschlag gebracht. — Der Leiter des Allgemeinen Krankenhauses in Maribor, Herr Staatssanitätsrat Dr. Janko Dornosel wurde zum Eisenbahnarzt für Ohren-, Augen-, Nasen- und Halsleiden in Maribor ernannt. — Am Samstag nachmittags entstand am Bedovnik bei Celje ein großer Waldbrand; Bauern und Arbeiter löschten ihn nach mehrstündigen Anstrengungen. — Der Gendarmerielapitan Herr Vinzenz Rom aus Celje hat sich in Novisad mit Frl. Helene Gabrini, Tochter des Baumeisters Herrn Gabrini, vermählt. — Das Marburger Geschworenengericht sprach am 8. März den Besitzersohn Franz Pörsi aus Domanjsevi bei Murska Sobota von der Anklage, daß er seine Geliebte Therese Sanc am 21. Dezember 1925 im Stalle erwürgt und ihr 1500 Din und 5 Dollar weggenommen habe, wegen Mangels an Beweisen frei; er wurde bloß wegen unberechtigten Tragen eines Revolvers zu 4 Monaten Kerker verurteilt, die er in der Untersuchungshaft bereits abgeessen hat. — Magdalene Bizem aus Svetince und ihr Geliebter Anton Rocmut aus Janjev vrh wurde zu je 1 Jahr schweren Kerkers verurteilt, weil sie dem Dienstherrn der ersten, Franz Rajsp in Svetince, 18.300 Dinar und einen Revolver aus dem Kasten gestohlen hatten. — Der Spartassesekretär Jvan Bilic aus Sv. Lovrenc am Draufeld erhielt zweieinhalb Jahre schweren Kerkers,

weil er der Kasse 10.000 Dinar veruntreut hatte. — Der Kaufbold Janey Strall aus Cresnjevo bei Ljutomer wurde zu zwei Jahren verschärften Kerkers verurteilt, weil er am 30. September den Friedrich Schloffer angefallen, ihm ein Auge ausge schlagen und den am Boden Liegenden noch schwer verwundet hatte. — Die Arbeiter Wilhelm Bull und Vladimir Krizanic, beide aus Maribor, stahlen in der Leinwandfabrik Pöbl um 24.000 Dinar Waren; dafür bekam Bull drei Jahre schweren Kerkers, sein Genosse wegen Minderjährigkeit 6 Monate. — Der Besitzer Karl Seserko aus Janjev vrh bei Pir wurde zum Tode verurteilt, weil er am 12. Sep. 1926 seine Frau Rosa in die Drau gestoßen hatte, so daß sie ertrank. — Herr Franz Stadler, Steuerverwalter in Celje, wurde in den Ruhestand, Herr Alexander Labas, Inspektor der Finanzkontrolle in Celje, nach Zagreb versetzt. — Der frühere Minister Abj. Jvan Bucelj hat den Verkehrsminister darauf aufmerksam gemacht, daß im Bereich der Laibacher Eisenbahndirektion Veruntreuungen vorkamen und noch vorkommen, und zwar besonders bei der Kasse des Ljubljanaer Hauptbahnhofes, im Feihsaus in Maribor, bei den Stationskassen in Medvode und in Zagor, beim Wirtschaftsamt für Eisenbahnerversicherung und bei der Ausfertigung der Ljubljanaer Direktion; wegen dieser Veruntreuungen werden viele Pensionierungen und strenge Verordnungen gegen das Personal der Ljubljanaer Direktion verbreitet.

Bei Katastrophen der Rinnungsorgane wirkt starker und schnell Radruiner Mineralwasser mit warmer Milch getrunken.

Kurze Nachrichten.

Der Präsident des internationalen Arbeiterrates in Genf verließ dieser Tage in Beograd, wo er vom Sozialminister Dr. Sofar empfangen wurde. — In Japan ist dieser Tage durch ein Erdbeben viel Unglück angerichtet worden; einige Städte wurden vollständig zerstört und mehrere Tausend Menschen fanden den Tod. — Dr. Korotic der dieser Tage in Beograd an Grippe niederlag befindet sich außer jeder Gefahr. Das Königspar ist am 9. März plötzlich nach Sarajevo abgereist, wo es eine Woche bleiben wird. — Zwei Wachleute der Polizei in Sarajevo schossen am Mittwoch abends auf eine ungeheure Schlange, die in einer Gasse aufgetaucht war; als sie glaubten, daß die Schlange tot sei, gingen sie vorsichtig näher und sahen, daß sie ein Krokodil aus Papier beschossen hatten, das ein Spatzvogel auf die Straße gestellt hatte.

Sport.

Auslosung der Meisterschafts- und Pokalspiele des Kreises Celje. 20. März Ahtelitz: Sostanj (Meisterschaft); 25. März Ahtelitz: Sportklub Celje (Pokal); 3. April: Pokal Semifinale: Sieger aus Kreis Maribor gegen Sieger aus Kreis Celje in Celje; 10. April Sportklub Celje: Sostanj (Meisterschaft); 18. April Ahtelitz: Sportklub Celje (Meisterschaft); 1. Mai Meisterschaft Semifinale: Sieger aus Kreis Maribor gegen Sieger aus Kreis Celje in Maribor.

Kino.

Stadtkino. Am Samstag, Sonntag und Montag: „Die drei Geschlechter gegen Osten“, 7 monumentale Akte über die Schrecken des Weltkrieges. Ungewöhnliche Kämpfe an der deutsch-französischen Front, Bombardement von London. Die deutsche Spionage im Weltkrieg. Der deutsche Kaiser Wilhelm und Feldmarschall Hindenburg im Film. Die Liebe der englischen Spionin. Lob von Verräterhand. Erschütternde Kämpfe zu Land und zu Wasser. Außerst spannende Handlung. Vorstellungen am Samstag und Montag um 8 Uhr 15, am Sonntag um halb 3, 4, 6 und 8 Uhr 15.

Monatlich nur 5 Schilling zahlen Sie für das neue deutsche Tagblatt

Wiener neueste Nachrichten

mit der illustrierten künstlerisch ausgestatteten Wochenbeilage „Bühne, Welt und Mode.“ Es ist die reichhaltigste und in ihrer Art billigste Wiener Tageszeitung. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien VIII., Josefsplatz 4—6. Tel. 28.101—104. Anzeigenannahme: Durch die Anzeigenverwaltung, Wien VIII., Josefsplatz 4—6, und alle Inseratenbüros des In- und Auslandes. — In allen Schichten der Bevölkerung verbreitet. Bestes Inserationsorgan.

Vom Politischen und wirtschaftlichen

Bücherpenden werden ständig vom „Politischen und wirtschaftlichen Verein der Deutschen in Slowenien“ dankbarst entgegengenommen, um dem Vereine gemäß dem § 3, Absatz e, seiner Satzungen die Errichtung von Volksbüchereien in verschiedenen Ortschaften Sloweniens zu ermöglichen.

Deutsche Arbeitgeber werden gebeten, in ihren Betrieben freierwerbende Posten dem „Politischen und wirtschaftlichen Verein der Deutschen in Slowenien“ anzuzeigen und mit Anwärtern zu besetzen, die ihnen vom Vereine empfohlen werden. (§ 2, Absatz b, der Satzungen).

Arbeitslose deutscher Volkszugehörigkeit wenden sich mittels eines Empfehlungsschreibens des Ortvertrauensmannes an den „Politischen und wirtschaftlichen Verein der Deutschen in Slowenien“, der nach Maßgabe der Möglichkeit ihren Wünschen nachzukommen bestrebt ist; es empfiehlt sich, ordnungsgemäß ausfertigte Angebote, die mit entsprechenden Zeugnisabschriften belegt sein müssen, in wenigstens je 2 Ausfertigungen der Vereinsleitung einzusenden. (§ 2, Absatz b, der Satzungen).

Die Stellenvermittlung des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ teilt mit, daß bei ihr nachfolgende mit besten Referenzen belegte Stellengesuche, bezw. offene Stellen in Vormerkung stehen:

Stellengesuche: 1 Bergwerksbetriebsleiter, 3 Buchhalter oder Korrespondenten, 1 Forstkontrollor, 1 Geschäftsdienner, 2 Handlungsgehilfen, 3 Kontoristinnen, 1 Köchin für Großgasthöfe, 1 Revierleiter, 1 Sägebetriebsleiter, 1 Weisnäherin (Hausnäherin)

Verein der Deutschen in Slowenien.

1 Bäckergehilfe, 1 Magazineur, 1 Chauffeur (für Lastauto).

Offene Stellen: 1 Meier, 2 Pferdbediente, 1 Malerlehrling, 1 Gärtner, 1 Lehrmädchen (für Gemischtwarenhandlung) (§ 2, Absatz b, der Satzungen).

Die Liegenschaftsverkaufsvermittlung des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ ersucht jene Volksgenossen, die Realitäten zu verkaufen oder anzukaufen beabsichtigen, sich an die Vereinsleitung zu wenden.

Zum Verkauf stehen nachstehende Liegenschaften: Besitz in bekannter Weingegend, rund 85 Joch, darunter 14 Joch Weingarten, 1 Herrenhaus, 3 Winzereien, 1 Meierhof, rund 30 Joch schlagbarer Wald, Rest Wiesen, Obstgärten und Felder. Preis äußerst Din 320.000.—

Besitz in kleinerer Stadt im Kreis Marburg, bestehend aus 1 Haus mit geräumigen Zimmern, Kabinett und Küche, trockenem Keller, Brunnen, Garten, Wirtschaftsgebäude, Kuhstall, Schweinestall, alles gewölbt, Tenne, Motor zum Futterschneiden, Dreschen und Holzschnitten, mit Zementziegeln gedeckt, alles in gutem Bauzustand; 10 Joch Acker und Wiesen arrondiert, 5 Rinder und 6 Schweine. Umstände halber sofort günstig zu verkaufen.

Schlosserei, mit modernsten Maschinen und elektrischem Betriebe, samt Haus und Grundstücken in kleinerem Orte, an der nördlichen Staatsgrenze, billig zu verkaufen.

Fleischhauerei samt Wirtschaftsgebäude in kleinerer Stadt des Kreises Marburg ist zu verpachten oder zu verkaufen.

Wirtschaft und Verkehr.

Die Jahreshauptversammlung der Nationalbank SSS fand am vergangenen Sonntag unter zahlreicher Beteiligung der Aktionäre aus dem ganzen Staate statt. Eröffnet wurde sie vom Vizegouverneur Dr. Dragutin Protic, welcher nach der üblichen Begrüßung den Aktionären mitteilte, daß der Verwaltungsrat seinen langjährigen Gouverneur Herrn Georg Weisfert zum Ehrengouverneur ernannt habe. Die einzelnen Redner kritisierten scharf die Tätigkeit des Verwaltungsausschusses und die Verschleppung der Ernennung des neuen Gouverneurs. Ebenso wurde die Kreditpolitik der Nationalbank kritisiert. Unter anderem sprach Dr. Desfranceschi über das Kreditkontingent der Nationalbank in Slowenien; er stellte fest, daß die slowenische Wirtschaft mit den größten Schwierigkeiten und mit der großen ausländischen Konkurrenz zu kämpfen habe. Die Nationalbank müßte Exportkredite nicht nur für Getreide, sondern auch für Industrieprodukte geben. Bezüglich der Frage des Gouverneurs wurde betont, daß die Autonomie der Bank unbedingt gewahrt bleiben müsse. Die Bilanz wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Die Wahlen

von 7 Mitgliedern des Verwaltungsausschusses und 3 Mitgliedern des Aufsichtsrates ergaben nachfolgendes Resultat: In den Verwaltungsausschuß wurden gewählt: Mihajlo Gjurić, Ljuba Srecković, Pera Milanović (alle in Beograd), Graf Miroslav Kulmer (Zagreb), Dr. Gedeon Djundjerski (Novisad), Svetozar Popović (Baljevo), Jvan Jelaćin (Ljubljana), in den Aufsichtsrat: Milorad Popović, Chaim Aziel (beide in Beograd) und Dragutin Hribar (Ljubljana).

Von der Leipziger Messer. Montag fand in Leipzig die feierliche Eröffnung der diesjährigen Frühjahrsmesse statt. Schon am ersten Tage war die Messe von 100.000 Personen besucht, unter denen sich 23.000 Ausländer befanden. Die heutige Messe übertrifft alle bisherigen. Ausgestellt haben 9000 Aussteller, von denen 600 aus dem Auslande sind. Besonders zeichnen sich die Textil- und die Maschinenabteilung der Ausstellung aus, in denen zahlreiche Neuheiten ausgestellt wurden, die allgemein großes Interesse erwecken.

Aufhebung des Zolls auf Chilefalspeter. Der Ministerrat hat mit Gültigkeit vom 2. I. M. den Zoll auf Chilefalspeter aufgehoben, der über drei Jahre diesen äußerst notwendigen Kunst-

dünger schwer belastete. Der Einfuhrzoll betrug bisher 132 Din für 100 kg oder ungefähr 40% des Wertes des Kunstdüngers selbst.

Deutsches Kapital am Balkan. Der Ljubljauer „Zutro“ berichtet am 10. März: Wie die Presse meldet, beabsichtigt eine große deutsche Finanzgruppe, Rumänien eine Anleihe von 200 Mill. Goldmark zu geben. Später wird eine noch viel größere Anleihe folgen, bei welcher auch englisches Kapital mitwirken würde. Die Anleihe im Betrag von 200 Millionen Mark würde nicht ganz in barem ausgezahlt, sondern es sollen der rumänischen Wirtschaft industrielle Anschaffungen geliefert werden. In erster Linie würde Deutschland Rumänien Material für Eisenbahnen und landwirtschaftliche Maschinen liefern und sich verpflichten, rumänische Agrarprodukte zu kaufen. Deutschland bietet ähnliche Anleihen auch Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland an.

Die Mustermesse in Ljubljana als amtlich anerkannte Ausstellung. Wir erfahren, daß der Herr Minister für Handel und Industrie die VII. Mustermesse in Ljubljana, welche in der Zeit vom 2. bis 11. Juli stattfindet, und die Landesausstellung vom 10. bis 19. September als amtliche Ausstellung anerkannt hat. Alle Erzeugnisse, welche auf diesen Ausstellungen ausgestellt werden, genießen daher auch den Urheberschutz im Sinne der §§ 90, 107 und 113 des Gesetzes über den Schutz des industriellen Eigentums.

Verstorbene im Februar.

In der Stadt: Maria Farčak, 86 J., Private. Adolf Peričič, 47 J., Photograph. Elisabeth Bilko, 38 J., Kondukteursgattin. Antonia Marica Dečman, 2 1/2 M., Fleischhauermeisterkind. Maria Koren, 2 1/2 M., Arbeiterinnenkind. Peter N. Bozbanović, 41 J., Oberleutnant. Ladovika Halmel, 79 J., Private. Maria Ternovšek, 80 J., Arbeiterin. Hella Stern, 21 J., Privatbeamtenstochter. Blasius Gaberšek, 61 J., Stadtkamer. Im Krankenhaus: Maria Jošt, 64 J., Kleinbäckerin, Sv. Jurij ob j. j. Karl Polensek, 74 J., gew. Handelsangestellter, Selje. Ignaz Leva, 56 J., Tagelöhner, Begina. Anton Regoršek, 25 J., Fabrikarbeiter, Dkol. Selje. Anton Tavornik, 23 J., Knecht, Dkol. Selje. Maria Rezar, 9 M., Fabrikarbeiterkind, Ljubecno. Josef Anderluh, 1 Tag, Scharmeriewachmeisterkind, Rimška Toplica. Agnes Majcen, 80 J., Tagelöhnerin, Štojavas. Johann Jurek, 68 J., Private, Smarje pri Ješkab. Wilhelm Jug, 3 J., Diensthofenskind, Sv. Peter v S. d. Heinrich Poloz, 67 J., Gemeinbeamer, ohne fahiblen Wohnort. Ignaz Hribernik, 72 J., Tagelöhner, Klicca ob Savinji. Fanny Krznar, 30 J., Dienstmädchen, Rosa Stiffa. Martin Tratnik, 78 J., Gemeinbeamer, Petrovec. Alois Lurin, 38 J., Invalid, Selje. Ferdinand Motnikar, 1 J., Inwohnerkind, Teharje. Im Invalidenhause: Michael Brhounik, 33 J., Invalid.

14 Paul Hammerfeld.

Eine Geschichte aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

Von Anna Wambrecht-Samer.

Pauls Entschluß war sein und der Meerschams Leute Glück. Denn schon am Montag kamen die Boten der Inquisition ins Haus. Es war der Vater Fortunat, begleitet von zwei Schergen. Trotzdem er äußerst salbungsvoll und würdig tat, so sah man ihm die innerliche Freude, die ihn ob des erhofften Spicktackels erfüllte, doch leicht an. Auf Meisters Meerschams ebrlichem Gesicht malten sich Schrecken und Verwirrung. Doch ehe der Vater noch recht zu Worte kommen konnte, trat Paul dicht vor ihn hin, so daß jener schon einen Schritt zurückwich, und sagte fest und einfach: „Ihr wollt dem Meister Ungelegenheiten machen, weil er einen Lutheraner in seinem Hause herbergt und beschäftigt. Sparet Euch die Mühe; sie ist unnütz. Doch wolle mir den Tag angeben, an dem ich katholisch werden soll.“ Dann wandte er sich um und setzte sich ruhig wieder an den Werkisch.

Meister Thomas konnte nicht reden. Die Tränen traten ihm in die Augen, es suchte um seinen Mund. Die beiden Schergen sperrten in grenzenlosem Staunen ihre verschlafenen Augen auf und vollends Vater Fortunat konnte keine Worte finden. Solch eine Ruhe und Ueberlegenheit war ihm in seiner langjährigen Praxis denn doch noch nicht untergekommen.

Zwar er fing er sich so weit, um zu einer salbungsvollen Rede auszuholen. Doch war aus dieser nur zu entnehmen, daß Paul am nächsten Sonntag bei der Frühmesse feierlich abschwören und in den Schoß der

alleinseligmachenden Mutter Kirche geführt werden sollte. Damit verließ der Vater ziemlich kleinlaut den Schauplatz dieses von ihm nicht erhoffenen Sieges der Kirche und die beiden Schergen, welche diesmal kein Geschäft gefunden hatten, stolperten hinterdrein.

Leuchtend umkränzte der Sommer mit seinen üppigbunten Wiesen, die vielfach mehr Blumen als Gräser trugen, die feste kleine Stadt. Vom Nordwesten her, die Sann entlang, näherte sich ihr ein Reiter.

Der braune Adergaul, welcher ihn trug, bediente sich jener lästigherholpernden Gangart, die sie dort zulande den Hotteltrab nennen. Verstaubt und verlottert sah das alte Baumzeug aus, müde und abgetrieben der Gaul, mager und etwas verwahrlost der Reiter in seiner Bauerntracht, die durchaus nicht für ihn verfertigt schien.

In merkwürdigem Gegensatz zu dem verstaubten und verschmierten Gewande stand aber der herrenmäßige Kaufdegen, welcher von des Reiters Hüfte niederhing.

„Die Däher gleichen im Sonnenschein wie eitell Gold. Wehr und Mauern scheinen fest und wohlbestellt. Und ein Grün ist da ringsumher und ein Duft von den vielen Blumen, daß einem vor Wohlgefühl die Sinne vergehen möchten. Wenn unsereins nur auch die bunten Dinger essen könnte wie du, Draumer! Was wir in dem Gist ober wie das Nest sonst heißt wohl finden werden?“

Der hellblonde Reiter blinzelte und der Gaul ging seinen Hotteltrab fort, immer näher an die Stadt heran.

Drückend schwül und heiß wars in Meisters Meerschams Werkstatt. Er selber handhabte, bedächtig zuschnelend, seine große Schere. Die Lehrbuben gähnten

sich gegenseitig was vor und warfen, ab und zu von ihrer Arbeit aufblickend, sehnüchtige Blicke nach dem Garten, wo die Meisterin im kühlen Schatten des Birnbaums eifrig mit ihren Stricknadeln klapperte.

Auf dem Werkische saß Paul und führte mit Ausdauer und Genauigkeit die Nadel.

Da wurde des Werktags beschauliches Schaffen plötzlich durch den eilig eintretenden Vater unterbrochen.

„He, Nachbar, da will einer den Paul Hammerfeld besuchen!“ kuckte er aufgeregt.

Paul sah von seiner Arbeit auf. Im Lärren stand, die hellen Augen in grenzenlosem Staunen auf ihn gerichtet, ein junger blonder Mensch im verschönten Bauernanzug.

Paul sprang zu Boden; er taumelte.

„Das, Das, mein Junge!“ rief er mit ersticker Stimme und streckte seinem Jugendfreund beide Arme entgegen.

„Da schau; wiederum ein Schwab! Da geh' ich.“ So der Vater für sich und besleigte sich geschwind auf die Straße zu kommen, um dort dem erstbesten Bekannten zu erzählen, daß beim Meister Meerschams schon wieder ein Schwabe angekommen sei.

Wie Pauls Herz an dem Abend jubelte, so todes- traurig war die arme List. Ganz rückwärts hinter den Stachelbeersträucher im Garten hockte sie auf der Erde und weinte und schluchzte. So sehr sie auch bestrebt war, ihres Grames Herr zu werden und dem wiederholten Ruf der Mutter in das Haus zu folgen, so wollten die Tränen doch nicht verstegen.

In der Stube drinnen saßen Paul und Olf einander. Was dieser ihm zu erzählen hatte, verschleuchte den Schatten von des Hammerfeld Seele und schloß allmählich die ewigblutende stumme Wunde seines Innern.

Die Freunde hatten ihn doch nicht verraten und verlassen; wenn auch ein teuflisches Blendwerk sie damals zu Narren machte.

„Du hast bei Lügen an dem Unglückstag das graue Männlein auch gesehen?“ fragte Paul; und wider seinen Willen überließ ihn ein leiser Schauer.

„Nicht allein ich;“ versetzte Olaf. „Der Erich wollte wie eine Memme, als es vor dir aufstieg und unsere Bunte warb an jener Stelle von den Wallensteinischen durchbrochen. Uns fuhr ein unbekanntes Grausen in die Glieder, wir packten beinen Gaul am Bügel und jagten querselber wie toll, dicht hinter uns die friebländischen Reiter. Mich beacht, jenes graue

Männlein lief mit teuflischer Grimasse, als ob es Siebenmeilenstiefel trüge, vor ihren schraubenden Pferden her, um uns, aus Luft am Morde zu verberben. Sie trieben uns entschuld in die Enge. Wir suchten Schutz im nahen Gehölz und auf ein paar Markfenderwagen. Da lassen wir dich, vermeinend, daß es unsere sind, zur Pflege, um dich nach dem Treffen abzuholen. Dann galoppieren wir weiter. Auf einmal hinterm Wald sind sie ganz dicht an uns. Da kommen finnländische Reiter dahergefahren und brennen die Wallensteinischen nieder bis auf den letzten Mann. Das graue Männlein aber war verschwunden, als hätt's der Erdboden verschlungen“.

„Und wie war's weiter?“ fragte Paul tiefatmend. „Weiter war's recht traurig“; Olaf legte die Faust auf den Tisch und senkte den Kopf. „Du weißt ja, daß der König fiel. Ich und der Erich waren, trotz des blutigen Tages, unverletzt geblieben. So suchten wir den Markfenderkarren, um nach dir zu sehen und dich mitzunehmen. Da vernahmen wir, nach vielem Umfragen, daß jene Trohswagen im Gehölz bei Lügen nicht schwedisch, sondern friebländisch, dem Regiment Ferrari zugehörig, waren. Dem Erich wollte der Befehl abhanden kommen, als wir erfuhren, daß wir dich statt in die Obhut der unsern dem Feinde überliefert hatten. Mir ließ die Sache Tag und Nacht nicht Ruß.“

Zahntechniker-Praktikant

wird aufgenommen. Anfragen in der Verwaltung des Blattes. 32546

Verlässliches

Kinderstubenmädchen wird zu einem Kinde nach Zagreb gesucht. Es wird nur auf bessere Kraft mit guten Zeugnissen reflektiert. Gute Behandlung und guter Lohn. Anträge mit Photographie nach Zagreb, Postfach Nr. 104.

Kinderloses Ehepaar

sucht in der Stadtgrenze mit 1. Juni eine kleine nette Wohnung. Schriftliche Anträge an F. Prelog, Za kresijo 5.

Weiches Unterzundholz und Hackscharten detail und ins Haus gestellt sowie **Hobel- und Sägespäne** zu Streuzwecken hat abzugeben **Dampsägwerk B. Sodin, vorm. Jarmer.**

Obstbäume

gänzlicher Ausverkauf; auch das Feld. — J. Usen, Maribor, derzeit in Celje. Täglich in der Baumschule bei der Wöllaner Bahn.

Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andra am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villaach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsbllt kostenlos. — Beste Empfehlungen.

SALON "DITH"

Mädi-, Titus-, Garçon-Bubi- und Etonköpfe werden individuell geschnitten und frisirt

Damenfrisieren, Schönheitspflege, moderne Kinderfrisuren, Haltbare Ondulation

Dauerwellen ♦ Wasserwellen ♦ Nagelpflege

Kopfmassage mit Vio-Blaustrahlen

Ab 12. März vergrößerter Betrieb. ♦♦ Separierter Eingang für Damen. Die gute Wiener Schule bürgt für erstklassige Arbeit. — Den p. t. Damen empfiehlt sich

EDO PAIDASCH, CELJE

Kocenova ulica Nr. 2

im Palais der Jadranska banka

Avis für Bretter-Produzenten

Ich benötige 1-2 Waggon oder auch weniger prima Schwarzan 3-4 Meter lang, 20-25-30 m/m stark, wenn möglich auf beiden Seiten abgefacht. Zuschriften sind zu richten an Beno Arnstein, Holzhandlung, Dolnja lendava, Prekmurje.

Nett **möbl. Zimmer** mit oder ohne Verpflegung sofort zu vermieten. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 32539

Sehr schöne, junge Wolfshündin

reinrassig, 11 Monate alt, an einen Tierfreund billig abzugeben Otto Kladenschegg, Pred grofijo Nr. 9.

Die führende Marke! Original französische **Eclair-Vermorel Peronospora-Spritzen**



Generalvertretung u. Niederlage für das ganze Königreich SHS. Reichsorientiertes Lager in sämtlichen Bestandteilen.

BARZEL

Eisenhandels u. Warenverkehrs A.-G. En gros! SUBOTICA 13. En detail!

Obstbäume

in bestbewährten Sorten in allen Formen, Rosen hoch und nieder, Ribes, Stachelbeer, Zier- u Schlingsträucher, Trauerweiden, Himbeer zweimal tragend, Erdbeer etc. etc. sind abzugeben in prima Qualität. Auf Verlangen Preisliste.

Michael Podlogar Obstbaum- u. Gehölzschuier **Dobrna pri Celju.**

Brazay Franzbranntwein



schützt am sichersten gegen Grippe Erkältung Rheuma etc. Ges. geschützt. Ueberall erhältlich.

Lediger, fescher, strebsamer Besitzer

mit schöner Landwirtschaft, sucht ein nettes Fräulein mit grösserem Vermögen zu ehelichen. Unter „Edles Herz 32542“ an die Verwaltung des Blattes.

Gelegenheits-Drucksachen

Diplome für Jubiläen, Hochzeiten, Verlobungen und sonstigen Anlässen übernimmt zur besten und schnellsten Ausführung

Vereins-Buchdruckerei Celeja Celje, Prešernova ulica Nr. 5



Max Zabukošek
 ■■■ Mode-Schneider-Atelier ■■■
 Celje, Cankarjeva ulica 2.

Stets erstklassige englische Stoffe am Lager
 Ermässigte Preise.
 Prompte Bedienung.

Einlagenstand: Din 13.000.000	Gegründet 1900	Geldverkehr: Din 90.000.000
----------------------------------	-------------------	--------------------------------

Spar- und Vorschussverein in Celje
 registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju
 registrovana zadruga z neomejeno zavezo
 im eigenen Hause in Glavni trg Nr. 15 übernimmt

Spareinlagen
 gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrentkredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.
 Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.



Die beste von den besten
 ist **Indian-Pasta**
 Schutzmittel
 Ein Versuch — ständiger Gebrauch.

Gebe hiemit meinen sehr geschätzten Kunden bekannt, dass sie die schönsten und billigsten

Reklame **HÜTE** Reklame
 für Damen und Kinder bei **M. Fröhlich**
 Preise! Hutsalon, Kralja Petra cesta 11 Preise!
 kaufen!
 ♦ Umfaçonierungen werden übernommen ♦